



KW VIII

OBJECTBE'S PINKBOX

"TEERBABY" "(S)?"

Ende des 19. Jahrhunderts erschien in den Onkel-Remus-Geschichten die Erzählung vom „Teer-Baby“: Der schlaue Fuchs, der den Hasen fangen möchte, hatte für dieses Vorhaben eine

ganz besondere Idee. Aus Teer modellierte er eine Puppe, die des Hasen Aufmerksamkeit erwecken soll.

Und es dauert an diesem schönen Tag auch garnicht lange bis der Hase zu der Stelle kommt, an welcher der Fuchs das Teer-Baby als Falle platziert hatte. Freundlich ging der Hase auf das Teer-Baby zu, grüßte es herzlich und sprach zu ihm. Doch die nett aussehende kleine schwarze Person reagierte überhaupt nicht. Naja, es kann ja anfänglich immer einmal Sprachprobleme geben, dachte sich wohl der Hase und probierte es noch einmal, in der ihm eigenen Freundlichkeit Kontakt mit dem Teer-Baby aufzunehmen, doch wieder ohne den geringsten Erfolg, worauf der Hase doch langsam wütend darüber wurde über soviel Unhöflichkeit. So ging es dem Hasen wie schon vielen anderen vor ihm, er verlor für einen Augenblick die Beherrschung und gab dem schwarzen Baby schließlich unbedacht eine Ohrfeige, mit ungeahnten Folgen. Die Pfote des Hasen blieb im Teer stecken. Das machte ihn natürlich noch wütender, so daß er mit seiner anderen Pfote ebenfalls zuschlug und nun mehr und mehr im Teer kleben blieb. Das war der passende Augenblick für den Fuchs, der an dieser Stelle der Geschichte glaubte sein Ziel erreicht zu haben. Eine bedrohlich, wie ebenso angespannte Situation für den armen, hilflosen Hasen... Wird der Hase noch einen Weg finden sich aus dieser wohl ausweglosen Situation befreien zu können?



Teer-Baby 1

Was ist in diesen Tagen eigentlich noch „normal“? Normalerweise hielt sie es für angebracht, wie in all den vergangenen Jahren zuvor, die ersten Wochen des Jahres im Süden zu verbringen. Ab Rom sind die Temperaturen bereits erträglicher und einige Tage bei den Bertolinis, in einem der besseren Stadtteile Neapels könnten bei ein wenig Champagner, frivolen Spielen, wie anregender Konversation mit den Zwillingbrüdern, bei ihr schon Frühlingsgefühle aufkommen lassen und so den Start ins neue Jahr erträglicher machen.

Doch Jonathan hatte sich bei ihr spontan für einen Besuch angekündigt, nachdem sie ihm gesagt hatte, daß sie gegenwärtig sicher nicht in die USA reisen würde, um ihn zu besuchen, da sie es als verschwendete Energie betrachte dort ständig differenzieren zu müssen, welcher seiner Bekannten nun einer dieser „Kriegsrambos“ geworden sei und wer noch seinen Verstand gebraucht. Jonathan meinte ihr am Telefon sagen zu müssen, sie sei doch bisher nicht so hart gewesen, zu ihm, der sich doch so sehr um sie bemühe und zu seinen besten Freunden, ja sie sei ungerecht ihm gegenüber und fast gestritten hätten sie sich als sie ihm gesagt habe, daß für einige seiner Freunde P.H. Sheridan wohl noch immer ihr großes Vorbild sei, mit dessen historischer Aussage: „Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer“. Nur heute seien es die Russen, fügte sie hinzu.

Nun kam Jonathan also zu ihr, u.a. da er ihr etwas wichtiges zu sagen hätte. Ich kenne sie gut und weiß, daß sie ihren Gästen alles so angenehm wie möglich machen möchte und dazu gehört auch deren Wünsche zu erfüllen, soweit es ihr möglich ist. Jonathan wollte Skifahren in Österreich.

Skifahren ist nachweislich gesund!

In weit zurückliegenden Tagen glaubte sie tatsächlich dieser sinnfreien Betätigung etwas abgewinnen zu können, ja manchmal lernte sie auf der Piste tatsächlich noch den einen oder anderen netten Menschen kennen.



OBJECTBE'S PINKBOX

So war sie mit ihm ins Salzburger Land gereist, mietete sich Ski und ab ging es auf die Piste! Skifahren soll nachweislich gesund sein. „*Schau einmal im Internet was unter diesem Satz alles kommt*“, sagte sie zu mir und weiter: „*Es gab keinen einzigen Tag an welchem ich nicht gelangweilt, während des Anstehens vor der Seilbahn einen Krankenwagen sah, in welchem man einen verunglückten Skifahrer abtransportierte.*“

Jonathan jedenfalls hätte so großen Spaß auf der Piste und beim Après-Ski gehabt, daß er Abends sehr, sehr früh zu Bett gegangen sei und zu keinerlei freudvoller,

sinnlicher Aktivität mehr zu ermuntern gewesen war, was sie jedoch sehr ernüchterte, „*gerade*“, wie sie mir sagte, „*wenn man mit einem Menschen, den man schon länger zu kennen glaubte, auch schon ganz andere Erfahrungen gemacht habe.*“ In den letzten Tagen von Jonathans „Skiurlaub“ habe sie mit ihm das touristische Salzburg programmgemäß absolviert. Wenn es nicht gerade Winter ist oder tagelang der „Schnürlregen“ die Stimmung trübt, kann Salzburg ja sehr schön sein. Für amerikanische Touristen hat man jedoch eine Parallelstadt geschaffen, die ihnen die Touristenziele zu allen Jahreszeiten für ihre Verhältnisse schön erscheinen lassen. Klamm, ausgefroren und hungrig von der Sightseeingtour, die nichts ausgelassen habe, so berichtete sie mir, konnte sie Jonathan vor ihrer Rückfahrt in den Süden noch zu einem Restaurantbesuch bewegen. Gerade als man ihnen das Hauptgericht - Rinderfiletgröstl mit geschmortem Gemüse in Rosmarinsaft - aufgetragen habe, kam Jonathan, wie er meinte, zur Sache. An Hand einiger Beispiele zählte er ihr auf, daß ihr Leben, so wie er es zu sehen glaube, sicher abwechslungsreich sein müsse, jedoch, so stelle er sich weiter vor, würde wohl doch unaufhaltsam der Zeitpunkt näher rücken, daß es ihr gut anstünde sich langsam in ein „Bürgerliches Leben“ einzufügen, gerade im Hinblick auf die gegenwärtigen Veränderungen. Ich konnte mir sehr gut vorstellen wie der vorzügliche Geschmack des Rinderfiletgröstl, welches sie gerade von der Gabel in den Mund genommen hatte, sich augenblicklich verändert haben mag. Ohne sein Essen auch nur angerührt zu haben, berichtete sie weiter, nahm er Bezug auf seine gerade vier Monate zurückliegende Scheidung von seiner dritten Ehefrau. Die vier Monate seines Alleinseins veranlaßten ihn wohl ihr einen Antrag zu machen. Wie sie weiter berichtete mußte ihm ihr Lächeln wohl wenig authentisch erschienen sein, so daß er ergänzend weiter erklärte, daß zu einer Ehe mit ihm auch ein monatliches Taschengeld im fünfstelligen Bereich gehöre. Gute Güte, das ist eine richtige Menge Geld für die natürlich erwartete Kompromissbereitschaft in Form einiger gesellschaftlicher Verpflichtungen im Monat und ein vielleicht zwei körperlichen Begegnungen pro Woche, von sicher nicht übermäßiger Dauer. Der weitere Aufenthalt im Restaurant - zum Dessert gab es karamellisierten Topfenschmarrn, soll in etwas zurückgenommener Atmosphäre verlaufen sein.

Über den San Bernardino fuhren sie wieder in den Süden. Jonathan von der Anstrengung der vergangenen Tage übermannt schlief von Chur bis zum Airport Malpensa. Man verabschiedete sich...fino alla prossima.

Une grande passion est sans doute quelque chose de fort respectable, mais i quoi se mene-t-il qu'a s'ennuyer longtemps l'un avec l'autre?

(Eine große Leidenschaft mag eine höchst achtbare Sache sein, doch wohin führt sie, wenn nicht dahin, sich auf lange Zeit miteinander zu langweilen.)

Teer-Baby 2

Vor wenigen Tagen haben wir uns wieder einmal zusammengefunden, unten im kleinen Salon, wenn auch nicht in gewohntem Umfang. Einige sind in diesen Tagen damit beschäftigt sich ihre eigene „Arche Noah“ zu bauen, was ich nur zu gut verstehe. Ich schätze diese Treffen sehr, obwohl ich das Problem mit den Parkplätzen vor dem Haus bis heute noch immer nicht befriedigend lösen konnte. Nadja und BigBill fielen sich wie immer in die Arme und BigBill konnte es, wie stets, wenn sie sich wieder einmal begegnen, nicht lassen seine Hand auf ihre „russischen Pussy“ zu legen, wie er sie nennt, um zu prüfen, ob sie auch feucht sei. Pascal stürzte zuerst, ohne viel Worte zu verlieren in die Bibliothek, um zu sehen was ich wieder an franz. Literatur gekauft hatte.

Günther war anfänglich noch vollkommen erschöpft von der Fahrt aus Mannheim hierher und saß zunächst längere Zeit schweigend in einem Sessel, nur aufschauend, wenn meine Kleine wieder einmal den Raum betrat, um aufzutragen. Sie weiß ja um Günthers Vorlieben und so blieb sie jedesmal wenn sie mit ihrem Tablett bei ihm vorbeiging einen Augenblick stehen, so das Günther Gelegenheit hatte mit seiner Hand am Knie beginnend ihren schwarzen Nylons entlang nach oben zu streichen. Günther liebt Nylons.

Bertrand kam erst später, da er Probleme hatte in Turin einen Mietwagen zu bekommen, angeblich wegen eines dort stattfindenden Kongresses, zu unser aller Überraschung begleitet von zwei seiner Assistentinnen aus seinem Institut,



OBJECTBE'S PINKBOX

was mir anfänglich ein wenig Sorge bereitete. Zum einen, da sie mir unbekannt waren, wie zum anderen ihre Diskretion betreffend, wie auch darüberhinaus, daß sie mit unseren libertären Gepflogenheiten nicht vertraut sein konnten. Es stellte sich jedoch schnell heraus, daß meine diesbezüglichen Bedenken grundlos waren. Neben den zwei kleinen Gedichtbändchen in französischer Sprache, die ich erst vor wenigen Tagen in einem Mailänder Antiquariat erworben hatte, hielt Pascal das kleine Büchlein „The Tar-Baby and other Rhymes of Uncle Remus“ von Joel Chandler Harris in den Händen als er aus der Bibliothek zurückkam, zunächst noch

ganz versunken in die Reime und die sie begleitenden Illustrationen. Doch als er seinen langjährigen Freund Bertrand mit seinen beiden Mädchen sah hatte seine Aufmerksamkeit für die Bücher ein schnelles Ende.

Auf dem Weg zu einer noch freien Sitzgelegenheit, vorbei an BigBill, welcher wie stets, auf einem neben sich stehendem kleinen Tisch seine Flasche Whisky und seine Zigarrenkiste abgestellt hatte, seine Augen nur auf die beiden neuen Mädchen, Frederica und Nicoletta, gerichtet, bemerkte Pascal zu ihm: „Die „Boches“ haben sich ja jetzt ganz schön in euer „Teer-Baby“ verstrickt, was wollt ihr mehr? („boche“, nicht zu verwechseln mit einem Elektrokonzern, der mit seinem Werbespruch: „C'est bien, c'est beau, c'est Bosch“, sich wohl einmal bemüht hatte aus der „Abwertung?“ eine Tugend zu machen.) BigBill wußte zunächst überhaupt nicht, ob Pascals Bemerkung ihm galt, noch was er mit dieser Bemerkung anfangen sollte. In diesem Augenblick, ich war gerade noch dabei die Blumensträuße, die die Herren mir neben anderen Kleinigkeiten mitgebracht hatten, zu arrangieren, wurde mir klar, was neben den körperlichen Vergnüglichkeiten, wie der Hingabe an all die kulinarischen Kostbarkeiten, die meine Kleine mit Luisa, der Köchin, vorbereitet hatten, das Thema der kommenden Stunden sein würde. „Ja, Monsieur Pascal meint dich“, bemerkte Günther, an BigBill gerichtet, sichtlich amüsiert von dieser kleinen Provokation. „Er spricht wohl von eurem tiefen Staat, der Freiheit und Abenteuer garantiert“ um weiter fragend an BigBill gewandt hinzuzufügen, „Sie haben wohl noch nicht Seymour Hersh's Artikel gelesen?“ Und Pascal fügte hinzu: „Nord Stream Sprengung als terroristischer Klebezusatz fürs Teer-Baby?“



BigBill, altgedienter US-Marinearzt, bisher vollkommen eingenommen von Frederica und Nicoletta, die auf dem Sofa sitzend gerade ganz fasziniert, wie ungeniert gegenseitig ihre neuen Brustpiercings bewunderten, die ihre herrlichen Brustspitzen noch steiler aufrichteten, schien nun doch für wenigstens einen kleinen Augenblick sprachlos. Jedoch wäre es falsch gewesen BigBill zu unterschätzen. Zum einen, da er ganz sicher nicht die Linie der gegenwärtigen US-Administration vertrat, wie er zum anderen ein hervorragendes Gedächtnis hat. Nachdem er zunächst in einem Zug sein Whiskyglas leer trank, um umgehend wieder nachzuschenken und dabei noch einmal kräftig an seiner Havanna gezogen hatte, gefolgt von einer wohlriechenden Rauchwolke, meinte er nur: „Wir müssen also bereit sein, in Vietnam zu kämpfen, aber der endgültige Sieg wird von den Herzen und den Köpfen der Menschen abhängen, die tatsächlich dort leben. Indem wir ihnen helfen, Hoffnung und Elektroenergie zu bekommen führen wir auch einen entscheidenden Schlag aus für die Sache der Freiheit in der ganzen Welt.“ - Lyndon B. Johnson am 4. Mai 1965. *Unsere Administration sieht es heute wieder genauso in Bezug auf die EU und im Besonderen (insbesondere) auf unsere Freunde in Deutschland*. Gute Güte, wenn ich Mr. BigBill nicht schon so lange kennen würde, hätte ich für einen Augenblick glauben können er meine es ernst.

Günther - Nicoletta saß zwischenzeitlich auf seinen Beinen, in der einen Hand das Weinglas haltend, mit der anderen in Höhe des Schritts noch seine Hose neugierig prüfend - meinte nur, daß es doch wenig Sinn mache weiter hierüber zu debattieren, wo doch keiner ein Interesse daran habe diesen terroristischen Akt unter „Freunden“ aufklären zu wollen und alle hier hätten doch wirklich nicht die weite Anreise auf sich genommen, um jetzt Stammtischgespräche zu führen.

„Du redest schon wie euer Bundeskanzler, dessen Erscheinung wie sein Handeln doch mehr ein Abklatsch von Elmer



OBJECTBE'S PINKBOX

J. Fudd sei“, entgegnete ihm Bertrand, ohne Günther dabei anzuschauen, dafür seinen Blick fasziniert auf Nicolettas steil aufstehende Brustspitzen gerichtet, welche jeweils von einem großen Goldring durchzogen unter ihrer transparenten Bluse deutlich sichtbar waren. „Ganz Frankreich lache doch hinter vorgehaltener Hand über diesen Kanzler“, fuhr Bertrand fort. „Erinnern sie sich mal, Günther, was „Elmer J. Fudd“ erst vor wenigen Tagen zu seinem Volk in Zusammenhang mit seinen Panzerlieferungen sagte: Vertrauen Sie mir. Vertrauen Sie der Bundesregierung. Da bat einer wie Elmer Fudd wie im Comic, bei BugsBunny um Vertrauen “.

Gute Güte, was war nur in meinem Haus los, ging es mir durch den Kopf. Einzig die Mädchen amüsierten sich schon prächtig. BigBill saß in seinem Sessel, der Pegelstand des Whiskys in der Flasche stand schon auf halb und er war während der letzten Sätze genüßlich, sinnlich mit meiner Kleinen, die ihm gerade die Hose geöffnet hatte, beschäftigt. „Bertrand hat doch ganz recht“, meinte BigBill, „bei euch scheint doch seit geraumer Zeit wirklich einiges, wenn nicht alles aus dem Ruder zu laufen. Es mag ja sein, daß die Deutschen am Teer-Baby der USA kleben, doch es fehlt ihnen der Wille wie die List des Hasen sich aus der Falle des Fuchses zu befreien.“ Er sähe nur den „Morgentauplan der Grünen“ verbunden mit einer bisher nie da gewesenen Zensur. Bemerkenswert, fügte er hinzu, sei doch, daß Seymour Hersh nach seiner Publikation noch lebe, bzw. auf freiem Fuß sei. Wenn er tatsächlich im Unrecht sei hätte man ihn doch schon längst festgenommen. „Oder?“ „Und was ist mit den kritischen Leuten bei Euch? Der größte Philosoph seit I.Kant, Peter Sloterdijk, hat sich in Deutschland quasi in Luft aufgelöst, Wolfgang Wodarg könnte schon gegangen sein, man weiß es nicht so genau, Matthias Burchardt schweigt, Boris Reitschuster ist aus Sicherheitsgründen gegangen, was gut für ihn und seine Familie ist, Roland Tichy schreibt so, daß er bisher unbehelligt wohnen bleiben darf, Stefan Hockertz genießt in der Schweiz noch Schutz, solange sein Laden dort läuft und Raphael M. Bonelli ist krank, aber der ist ja Österreicher.“

Nun sorgte ich mich ja doch ein wenig um die Stimmung an diesem Abend und bat meine Kleine in der Küche zu schauen wie weit Luisa, die nur bei besonderen Anlässen im Haus ist, mit der Zubereitung der Speisen war. Aber kaum hatte sich die Kleine auf den Weg in die Küche gemacht, legte BigBill unerwartet nach und kam so richtig in Fahrt: „Erinnert euch an den Oktober 1957“, fuhr er fort... „als die „Men in Black“ in die Räume des „Orgone Institute Press“ in New York City eindringen und alle Bücher und Unterlagen von Wilhelm Reich beschlagnahmten, einen Müllwagen anforderten und alles in die Müllverbrennung in die Vandivoort Street brachten, Reich inhaftierten, der wenig später angeblich in der Haft an Herzversagen verstarb. Klingt ein wenig wie bei Luc Montagnier - oder, was meint ihr?“

Ich war froh, daß Frederica und Nicoletta noch da waren, denen es wohl gelang, alleine durch ihr Dasein, die Gemüter ein wenig in Zaum zu halten. Als Pascal plötzlich fragte wann wir speisen würden und weiter an mich gerichtet: „Überhaupt, womit werden Sie, Be, uns heute wieder überraschen?“. Ohh, was fiel mir ein Stein vom Herzen, obwohl ich mir bei seiner Frage nicht sicher war, ob er die Menüfolge oder meine Überraschung zum Hauptgericht meinen könnte.(...)

Die vollständige Geschichte zum [Weiterlesen erhalten Sie auf Nachfrage bei: be@objectbe.com](mailto:be@objectbe.com)